

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 11. Dezember 1881.

№ 143.

Altersversorgung.

IV.

Die finanzielle Unerfüllbarkeit der Jahresumlagen für die Invaliditäts- und Altersversicherung, welche man bei der zentralen Reichsversicherung annimmt, würde bei der genossenschaftlichen Versicherung nicht in Frage kommen, indem es sich bei derselben nicht um Verwirklichung eines allgemeinen Staatspensionistums handelt. Bei körperschaftlicher Organisation der Invaliditätsversicherung, führt Schäßle aus, braucht nur die wirkliche Invalidität versorgt und kann diese Beschränkung durchgeführt werden. Die Verbände haben das Interesse, kein wirklich arbeitsfähiges Individuum vor der Zeit und übermäßig zu pensionieren. Sie haben wie das Interesse so die parate Arbeitsgelegenheit, um auch noch die geringsten Reste von Arbeitsfähigkeit zu verwerten. Dieselben Verbände haben aber auch, namentlich wenn die Arbeitnehmer mit in der Verwaltung vertreten sind, berufsgenossenschaftliches Gefühl genug, um dem wirklichen Invaliden nicht hart zu sein. Sie können auch Witwen und Waisen beschäftigen, also diesen Teil der Versicherung ökonomischer gestalten. Sie sind interessiert und befähigt, jeden Simulanten zu erkennen und zu stigmatisieren, jeden Böller und Schlemmer, der sich durch eigene Schuld invalid macht, abzustößen und zu disziplinieren. Sie erfassen den Arbeiter schon vom frühesten Arbeitsalter an, was die Jahresbeiträge wesentlich ermäßigt. Dieselben körperschaftlichen Verbände hätten das volle Interesse, auch Betriebsunfälle möglichst zu verhüten und die erste Pflege der Verunglückten so erfolgreich als möglich zu gestalten; es ist sehr wohl möglich, für Unfallsinvaliden, welche in die allgemeine und dauernde Versorgung der weiteren Verbände zu nehmen sind, besondere einmalige Leistungen teils dem Arbeitgeber, teils dem engsten Verbands, teils der Gemeinde aufzuerlegen, um in ausreichendem Maße für Verhütung der Unfälle, für möglichstste Heilung der Schäden und für Verhinderung des Simulantenwesens zu interessieren. Die Konkurrenzfähigkeit der Industrie mit dem Auslande würde bei einer solchen finanziellen Gebarung der Genossenschaften nicht wesentlich alteriert werden und wo diese Gefahr wirklich einträte, meint Schäßle ihr durch Zuschlagssölle gegen das die Einrichtung nicht nachahmende Ausland begegnen zu können, was allerdings sehr problematisch ist. Die Staatszuschüsse würden sich auf eine teilweise Dotation des Reservefonds beschränken, doch ist Schäßle auch weiteren mäßigen Staatszuschüssen nicht abgeneigt.

Der Vorwurf freiheitsfeindlichen Geistes könnte der zwangs-genossenschaftlichen Versicherung gar nicht gemacht werden. Die Körperschaften würden sich eben selbst verwalten und einem jeden ihrer Mitglieder erwächst daraus ein gewisses Rechtsgefühl, daß ein jeder durch eigene Beiträge für sich selbst sorgt. Der staatliche Zwang bleibt allerdings bestehen, doch hat

dieser an und für sich noch nichts Freiheitsfeindliches; denn wäre die Freiheit nur denkbar soweit die Freiwilligkeit reicht, so wäre eben jeder Staat mit Haut und Haar und für ewige Zeit die infamirte Unfreiheit. Selbstverwaltung einer allgemeinen Versorgungspflicht ist aber keine Unfreiheit. Die Freizügigkeit und die Freiheit des Berufswechsels würde dadurch gewährleistet werden, daß die nationale Organisation des Instituts jede irgendwo zugebrachte Dienstzeit in Anrechnung zu bringen hätte.

Ein besonderer Vorteil, welchen die zwangs-genossenschaftliche Versicherung verspricht, ist die Verhütung und Einschränkung der Schäden. Wenn der Unternehmer, in dessen Geschäft sich ein Unfall ereignet, dafür einen einmaligen höheren Beitrag zu zahlen hat; wenn der engste Verband für die erste Zeit dauernder Invalidierung eine besondere Leistung zu machen hat (etwa eine stärkere für junge, eine geringere für alte Invaliden); wenn im selben Falle die Gemeinde der Unfallereignung dem versorgungspflichtigen weiteren Verband einen Beitrag schuldig wird — so wird die Versicherungspflicht die Arbeitgeber, die Arbeitnehmer und die lokale Sicherheits- und Gesundheitspolizei anspornen, Unfälle zu verhüten, Gefahren zu vermindern, die beste Krankenpflege anzuordnen, ungeordneten Lebenswandel zu verpönden, zu ächten und mit Entlassung zu treffen. Die Invalidität wird verhütet, abgekürzt, gemildert und beschränkt werden.

Auch nach den Versicherungszwecken ist die körperschaftliche Organisation der distinktesten Trennung des Verschiedenartigen fähig. Kranken-, Unfalls- und Altersversicherung brauchen weder überhaupt zusammengeworfen noch überall neben- und miteinander organisiert zu werden. Die berufskörperschaftliche Gliederung ist fähig, die verschiedenen Zweige abgesondert und für jede Versicherungsgruppe nach ihrem eigenartigen Bedürfnis durchzuführen. Der „Staatsversicherungsmoloch“ erweist sich auch in dieser Hinsicht als ein Popanz, welchem bei körperschaftlicher Durchführung der Zwangsversicherung gar keine wirkliche Gefahr innewohnt.

Wir müssen gestehen, daß uns diese Art Lösung der Staatsversicherungsfraße, wenn schon keine andere zu haben ist, ganz sympathisch berührt, vorausgesetzt natürlich, daß das Selbstverwaltungssystem unter gleicher Berechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch wirklich zur Geltung gelangte. Was wir an der akademischen Erläuterung der Zwangs-genossenschaftsbildung auszufehen haben, ist, daß sie die Beitragspflichtigkeit der gesamten Gesellschaft viel zu wenig betont und dadurch unter dem Gesichtspunkte erscheint, die gesamte Armenlast den Berufsgenossenschaften aufhalsen zu wollen. Dafür müssen wir als Angehörige einer solchen Berufsgenossenschaft uns entschieden bedanken. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß die gesamte Groß- und Kleinindustrie, die gesamte Land- und Forstwirtschaft nicht um ihrer selbst willen arbeiten und Risiken eingehen, sondern dies im Interesse der ge-

samten Gesellschaft thut. Letztere wird daher nach Fug und Billigkeit einen Prozentsatz der Risiken mit tragen helfen müssen und dieser Anforderung kann sie nur in offener und wirksamer Weise durch Leistung von Staatsbeiträgen zur Arbeiterversicherung nachkommen.

Stellen wir uns auf den egoistischen Standpunkt, so müssen wir ohne weiteres zugeben, daß die zwangs-genossenschaftliche Alters- und Invaliditätsversicherung für das Buchdruckgewerbe noch die vortheilhafteste Form der Zwangs-Staatsversicherung ist. Eine solche Kasse würde sich bei der bekannten Disziplin und Intelligenz der Buchdruckergehilfen leicht einrichten lassen und nach Lage der Invaliditätsverhältnisse im Gewerbe auch finanziell vorteilhaft wirtschaften. Natürlich dürfte man dabei nicht etwa auf den Gedanken verfallen, die bestehenden Invalidenkassen zu diesem Zwecke umzumodeln. Dieselben müßten als Zuschußkassen bestehen bleiben und würden zur Zwangskasse in demselben Verhältnisse stehen wie jetzt einzelne Ortskrankenkassen zur Zentral-Krankenkasse. Die Zwangskasse würde unter Mitwirkung der Prinzipale eben nur das unumgänglich Nötige leisten.

Es hat indes nicht not, bei dem jetzigen Stadium der Angelegenheit schon eine bestimmte Stellung einzunehmen; es genügt vielmehr vorläufig, unsere Leser, soweit wir es vermögen, zu orientieren.

Bernard Quaritch.

Die in den Printing Times publizierte „Bibliography of Printing“ bringt u. a. auch eine sehr interessante Bibliographie des Londoner Buchhändlers Bernard Quaritch. Die Firma gilt, soweit der Antiquariatsbuchhandel in Frage kommt, als die größte Buchhändlerfirma der Welt; in ihrem großen Bücherlager, Piccadilly Nr. 15 in London, finden sich konstant zahlreiche Bücherschätze vor, von denen oft ein einziges Exemplar den ganzen Bestand einer mittelgroßen Buchhandlung an Wert aufwiegen dürfte. Und dieses großartige Handelshaus, das sich aus kleinen Anfängen heraus entwickelte, ist eine Schöpfung deutschen Unternehmungsgeistes; denn ist Quaritch auch längst in England naturalisiert worden, so wurde er doch in Deutschland geboren und erzogen und deutscher Geist bearbeitete die Fundamente, auf welchen das große Londoner Buchhändlerhaus sich aufbaute. Unseren Lesern wird es demnach willkommen sein, wenn wir ihnen einen kurzen Auszug aus oben-erwähnter bibliographischer Skizze geben.

Bernard Quaritch wurde 1819 in Worbis in Preußen geboren, erlernte die Buchhandlung in Nordhausen und blieb in Diensten seines Lehrprinzipals von 1834—1839. In letztem Jahre trat er eine Stelle in einer Berliner Buchhandlung an und blieb hier 3 Jahre. 1842 ging er nach London und hier fand er eine untergeordnete Anstellung bei dem berühmten Verleger, Buchhändler

und Bibliographen Henry George Cohn. Aus der zweijährigen Verbindung mit diesem Manne erwuchsen ihm beträchtliche Vorteile für seine spätere Laufbahn. 1844—45 bekleidete er eine Anstellung bei einem Pariser Buchhändler und 1845—1847 war er wieder im Dienste Cohns. 1847 machte er sich in London selbstständig, allerdings nur in einem äußerst bescheidenen Maßstabe; denn er hatte für seinen Anfang nichts weiter als was er sich unter harten Entbehrungen erspart hatte. Im November desselben Jahrs begann er die Serie seiner hochberühmt gewordenen Kataloge; auch dieser Anfang war höchst bescheiden — ein einziges Blatt mit dreispaltigem Satz, ca. 400 Buchtitel enthaltend. Das Geschäft wuchs aber zusehends und wurde durch die Verhältnisse sehr begünstigt. Von Anfang an hatte Quaritch ein besonderes Augenmerk auf die philologische Litteratur, besonders die orientalische, und seine Bestrebungen auf diesem Gebiete erhielten einen mächtigen Anreiz durch die seit 1854 chronisch gewordenen orientalischen Wirren. Von da ab bis in die neueste Zeit publizierte er mehrere wertvolle türkische, arabische und persische Grammatiken und Dictionäre, die zumeist bei Wyman and Sons gedruckt wurden. Das Hauptarbeitsfeld Quaritchs blieb jedoch der Antiquariatsbuchhandel und durch seinen Unternehmungsgeist auf diesem Gebiete ist er zu wirklichem Weltrufe gekommen.

1858 kaufte er eine Magarine-Bibel für den Preis von 12000 Mk. und seit der Zeit sind eine Menge der größten litterarischen Seltenheiten durch seine Hände gegangen. Von dem Anfange der Quaritchschen Bücheraufkäufe geben einige Daten aus neuerer Zeit einen Begriff. So kaufte er 1873 aus der Perkins'schen Sammlung für 220 000 Mk., 1874 aus der Sammlung des Sir William Pitt für 190 000 Mk. Bücher; an dem Verkaufe der Firmin Didot'schen Bibliothek beteiligte er sich beim ersten Teile 1878 mit 147 000 Fr., beim zweiten Teile 1879 mit 143 000 Fr.

Die Bücherkataloge erschienen seit 1847 in rascher Folge. Der erste größere Katalog, 5000 Artikel enthaltend, erschien 1859 und von da ab wurden sie jedes Jahr umfangreicher. Wir erwähnen davon nur zwei, die geeignet sind, einen Begriff von dem Umfange und der Bedeutung des Quaritch'schen Geschäfts zu geben. 1873 erschien unter dem Titel „Bibliotheca Xylographica, Typographica et Palaeographica“ ein Abtheilungskatalog von 167 Seiten, der u. a. enthielt: 5 Holzstempelbücher, die Magarine-Bibel (mit 63 000 Mk. angelegt), das Katholikon, die „R“-Bibel, Mentelin's Lateinische Bibel, acht von Schöffer gedruckte Bücher, eine Anzahl Editiones principes, Werke von Schweynheym und Pannartz, den Columbusbrief, die ersten Ausgaben des Homer und Dante, drei Werke von Carion und 21 verglichen von Wynken de Worde gedruckt. Dieser typographische Katalog war indes nur ein Teil des großen Katalogs von 1874, der 1889 Seiten stark war. Der größte Katalog aber, den Quaritch herausgegeben — und jedenfalls ist es der größte Buchhändlerkatalog, der je erschienen ist — kam im September 1880 auf den Markt. Es ist dies ein Buch, das $6\frac{1}{2}$ englische Foll dick ist und auf 2395 Seiten 28 009 Bücher beschreibt. Das Inhaltsverzeichnis ist 229 dreispaltige Seiten stark und enthält circa 80 000 Verweisungen.

Als Bernard Quaritch 1847 das Geschäft von H. G. Cohn verließ, sagte er zu diesem: „Mr. Cohn, Sie sind der erste Buchhändler in England, ich aber gedenke der erste Buchhändler Europas zu werden.“ Und heute darf man wohl sagen, daß er erreicht hat, was sein Ehrgeiz erstrebte.

Korrespondenzen.

Leipzig. Fast scheint es, als ob man geistlich von hier aus die auswärtigen Kollegen glauben machen wollte, Leipzig strebe eine Sonderstellung,

einen Partikularverein an, und es ist dies durch die Korrespondenten K., E. M. und ? u. f. w. auch zum Ausdruck gelangt. Sucht man nach den Beweisen solch kühner Behauptungen, so führt man unsere ablehnende Haltung gegenüber der Zentral-Krankenkasse ins Gesicht. Ein solches Verkennen der Sachlage kann nur Unkenntnis oder bösem Willen entspringen und ich bin überzeugt, daß man diesen Popanz recht gut weglassen könnte, denn hier glaubt's ja doch niemand. Haben wir uns jemals der Zentral-Krankenkasse gegenüber rundweg ablehnend verhalten? Wir bekämpfen die Form dieser Kasse, nicht diese selbst. Das ist denn doch wohl ein Unterschied, und würde es morgen darauf ankommen, bei Verluß der Mitgliedschaft des Unterstützungsvereins der Zentral-Krankenkasse beizutreten, keinen Augenblick würden sich sowohl die leitenden Persönlichkeiten wie jeder andere besinnen, was da zu thun wäre. Treu zum Unterstützungsverein! Steht denn die Sache so wackelig, daß absolut auf jede Kritik einer noch nicht obligatorischen Kasse verzichtet werden muß, und ist man dadurch schon ein „Reichsfeind“ oder steht im Solde der Gegner, wenn man auch seine Meinung zur Geltung bringen will, weil man gelegentlich der Gründung dieser Kasse nicht hineinreden konnte und durfte? Soweit sind wir noch nicht und werden wir auch fernerhin offen unsere Meinung trotz aller Anfeindungen vertreten. — Zur Sache selbst. Zur Zeit der Statutenberatung kursierte hier lebhaft das Gerücht, daß unsere Gegner am Orte an der Ausarbeitung eines Hilfskassenstatuts seien, und da die Statuten-Revisions-Kommission uns den Anschluß an die Zentral-Krankenkasse zur Zeit als empfehlenswert nicht bezeichnen konnte, wurden unsere Statuten dem Hilfskassengesetz angepaßt, gegen eine Minderheit von 4—6 Stimmen in den Versammlungen beschloffen und der Behörde eingereicht. Hätte man dies nicht gemacht, so hätte es geheißen: da habt ihr euch schon übertölpeln lassen, nun sitzen wir da und müssen auf die Zentral-Krankenkasse hineinfallen. Wie ist dagegen unsere Position jetzt? Wir haben eine Kasse, auf die wir mit Stolz sehen können, die sich nicht um Alter beim Eintritt, Gesundheitsatteste, Karenzzeit &c. schert, und stehen demgemäß auf dem Punkte, wo für uns ein Eintritt in die Zentral-Krankenkasse ein „Retour“ bedeutet und man mit uns zu rechnen hat. Selbstverständlich befinden wir uns dadurch in einer gesicherten Position und beim Parlamentieren wird schon eine Einigkeit erzielt werden. Sind wir einmal in der Kasse, so fügen wir uns durch den Eintritt allen Punkten des Statuts und haben hinterher kaum das Recht zu „mußen“. Wird heute das Zweiklassensystem beschloffen, so löst morgen, davon bin ich überzeugt, Leipzig seine Zweigkasse auf und tritt in die zweite Klasse der Zentral-Krankenkasse. Wir sind ja nicht die einzigen Anhänger des Zweiklassensystems und ich bin überzeugt, daß hierdurch für alle deutschen Buchdrucker die Sache ein anderes Gesicht bekäme. Als es an der Zeit war, hat sich die Opposition hier nicht gerührt, nicht einmal den Versuch gemacht, den Beschluß bezüglich der Eintragung unserer Hauptkasse rückgängig zu machen, auch bis heute ist dieser legale Weg noch nicht beschritten worden und nur eine mehrmals wiederholte anonyme Anzeige im Corr. brachte einiges Leben, indem sich, nachdem man stets an die „jungen Leute“ appelliert, ca. 150 Mitglieder von 800 meldeten. Man hat als Antwort auf das Zirkular des Vereins ebenfalls ein Zirkular ergehen lassen und legte gleichzeitig sämtliche Kollegen Listen zur Einzeichnung vor, also Urabstimmung: dasselbe Resultat! Und da spricht man in ungezählten Artikeln im Corr. von einem einseitigen Vorgehen der „Minorität“. Wenn ein Beitritt zur Zentral-Krankenkasse erfolgt, so soll er per Verein geschehen, um diejenigen, welche über 45 Jahre alt sind, nicht von vornherein auszuschließen, und man braucht deshalb eine solch wüste Agitation nicht zu betreiben, indem man diejenigen, welche nicht für Anschluß an die einflussige Zentral-Krankenkasse sind, geradezu

verdächtigt. In materieller Beziehung leistet ja unsere Kasse thatsächlich bedeutend mehr, das ist nicht hinwegzudisputieren durch Prozent- und allerlei andere Rechnungen. Betrachten wir z. B. die Rechnung in Nr. 118 des Corr., auf die man sich neuerdings wieder berufen hat. Wenn da Herr T. sagt, die 5 Pf., welche wir jetzt gegenüber der Zentral-Krankenkasse mehr steuern, können wir zu einer Zuschußkasse verwenden, so stimmt diese Rechnung nicht. Unsere Hauptkasse schloß Ultimo 1880 mit einem Saldo von 6470 Mk. Nehmen wir nun mit Herrn T. an, die Kasse habe 770 zahlende Mitglieder, so macht $770 \times 5 \text{ Pf.} = 38,50 \text{ Mk.}$, halbjährlich = 1004 Mk. Diese 1004 Mk. müßten wir also übrig haben. Nun haben wir aber statt 1001 Mk. im nächsten Halbjahr nur 103 Mk. gut gemacht, es fehlen also 898 Mk. Um diese 898 Mk. aber hätten wir unsere Kollegen in der Provinz, die doch wahrlich nicht etwa glänzender als wir gestellt sind, gebracht, und wir hätten die 5 Pf. nicht gespart, weil wir sie als Zuschuß zu den 14 oder $10\frac{1}{2}$ Mk. verbraucht hätten, abgesehen davon, daß es in der Zentral-Krankenkasse naturgemäß mehr Patienten im zweiten Halbjahre geben wird als bei uns, weil dort 26 Wochen Arbeit dazwischen liegen müssen, um die Krankenwochen nicht fortzählen zu lassen, während es in unserer Kasse nur 13 Wochen sind. Das hat Herr T. vergessen. Nebenbei gesagt, glaube ich nicht, daß es in der Zentral-Krankenkasse bei 40 Pf. bleiben wird, sobald sie ganz durchgeführt ist, denn von 6—700 auf der Reise Befindlichen wird immer ein ansehnlicher Bruchteil krank liegen, denn keinem wird es einfallen, etwa mit einem kleinen Fußleiden weiter zu „tippeln“, und die Hospitäler werden ihn bereitwilligst aufnehmen, und wie wir in Leipzig 1878 mehr als 45 Pf. zahlen mußten, lediglich um einen Reservefonds zu haben, so wird man wohl auch in der Zentral-Krankenkasse gelegentlich mit einer Steuererhöhung kommen. Hoffen wir, daß baldigst etwas geschaffen werde, was auch uns den Eintritt möglich macht, und wir hoffen zuversichtlich, in unserm Streben nach Einführung des Zweiklassensystems Bundesgenossen sowohl in den 14 Gauen, welche beigetreten, als in den anderen 11, welche gleich uns noch nicht beigetreten, zu finden.

A. Peuckert.

— Wenn wir auf der Errichtung einer selbständigen Hilfskasse bestehen, so müssen wir uns wohl oder übel auch mit dem Gedanken vertraut machen, daß wir uns vom Unterstützungsverein trennen, denn die Mitglieder der hiesigen sogen. 2. Kasse müßten wenig Intelligenz besitzen, wenn sie die bequeme Gelegenheit nicht benutzen wollten, die vor einem Dezentium im Interesse der Zentralisation (rechte Selbstverwaltung) herbeigeführte Trennung der damaligen Verbändler von den Innungskassen dadurch wett zu machen, daß sie durch den Beitritt zu unserer lokalen Hilfskasse uns verhindern, später diese Kasse zu gunsten des Unterstützungsvereins wieder aufzulösen. Dies würde ihnen wirklich nicht viel Mühe machen, weil das Gesetz die Auflösung einer Hilfskasse von der Zustimmung von mindestens vier Fünfteln der Mitglieder abhängig macht. Träten also beispielsweise nur 250 mit jenem Vorlage ein, so hätten sie gewonnen Spiel und die ganze Leipziger Gehilfenbewegung von Olms Zeiten bis heute wäre damit auf das gänzlichste ad absurdum geführt. Die übrigen Ausführungen des Herrn P. bedürfen keiner Widerlegung, weil es sich nicht darum handelt, ob dies oder jenes dem einzelnen gefällt, sondern um Entscheidung über die Gegenfrage Zentralisation oder Lokalkassen. Wenn derselbe versichert, daß die Anhänger der Lokalkasse „treu zum Unterstützungsverein“ stehen, so zeugt das erst kürzlich angenommene Vereinsstatut vom Gegenteil und man könnte wohl nach einer eingehenden Lektüre desselben behaupten, daß die Ergebnisse der Revision sich gegen den Unterstützungsverein richten. Daß nun auch solche gegen dieses Ergebnis Front machen, die nicht zu den regelmäßigen Vereinsbesuchern gehören, bedarf keiner Entschuldigung, denn es wäre doch eine gar merkwürdige Sache, wenn Leipzig seit

einer langen Reihe von Jahren im Kassenwesen nur getrennt marschiert wäre, um vereint geschlagen zu werden.

*** Nürnberg.** Es dürfte die Kollegen von auswärts einigermassen sonderbar berühren, wenn ich ihnen hiermit die Neuigkeit mitteile, daß kürzlich in Bayern drei unserer Ortsvereine aufgelöst worden sind. Darüber aber irgendwie aus der Fassung zu kommen wäre unverständlich. Die Wissenden verstehen, daß diejenigen, welche unserer in politischer, religiöser und sonstiger nichtfachlicher Beziehung mitunter beinahe lächerlich parteilosen Vereinigung unermüßlich zu schaden suchen, in unserm eigenen Gewerbe zu finden sind und daß wir es hier gewissermaßen mit einem zweiten Versuche zu thun haben dürften, unserm Verein das Lebenslicht auszublasen. Infolge dieser Vorgänge nahmen ein Mitglied des Vorstandes und der Vorsteher des bayerischen Bundes persönlich Rücksprache mit dem Minister Freiherrn v. Feilitzsch; leider gelang es jenen nicht, die sofortige Wiederaufnahme des Unterstützungsvereins in Bayern herbeizuführen, und wurde nun statt dessen das Statut eines Bayerischen Unterstützungsvereins eingereicht. Soweit ist die Angelegenheit bis jetzt gediehen. Aus Anlaß der Auflösung hatte der Vorstand der Nürnberger Buchdrucker-Unterstützungsklassen auf Samstag den 3. Dezember eine allgemeine Buchdruckerversammlung einberufen, in welcher über die Ursache der erfolgten Maßregel gegen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker verhandelt und die gegenwärtige Sachlage klargelegt wurde. Nach dem Berichte des Referenten hatte Minister Freiherr v. Feilitzsch gegen den genannten Verein an sich nicht das geringste einzumenden, sprach sich im Gegenteil über die humanen Ziele desselben in höchst anerkennender Weise aus und nahm mit Befriedigung von den Ziffern der Rechenschaftsberichte Kenntnis; aber — einzelne als notorische Sozialdemokraten bekannte Mitglieder innerhalb Bayerns und speziell in München, Augsburg und Nürnberg seien es, welche Veranlassung zu dem Entschiede gegeben, da selbe in den Versammlungen u. a. auf die übrigen Mitglieder einwirkt und auf diese Weise ihre staatsfeindlichen Gesinnungen verbreitet hätten; um nun aber diesen Agitatoren jede weitere Verbindung abzuschneiden, sei die getroffene Maßregel durchaus notwendig geworden. Der Herr Minister habe jedoch versprochen, nochmals Erhebungen pflegen zu lassen, und es sei zu hoffen, daß dieselben günstiger ausfallen würden. Die Versammlung, welche äußerst zahlreich besucht war, erhob nach Schluß des Referats nachstehende Resolution einstimmig zum Beschluß: „Es ist heilige Pflicht jedes arbeitenden Buchdruckers, sich an dem Bestreben zu beteiligen, daß arbeitslose, franke und invalid gewordene Kollegen in entsprechender Weise unterstützt werden, und dies allenthalben im Deutschen Reiche durchzuführen ist die erste Aufgabe des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker. Die heutige Versammlung, ausgehend von der Ueberzeugung, daß sowohl Leiter wie Mitglieder nie und nirgends von den bezeichneten Bestrebungen abgewichen sind, weist mit aller Entschiedenheit den Vorwurf zurück, daß in den Versammlungen oder Verwaltungssitzungen Propaganda für die Sozialdemokratie gemacht werde, erachtet das Mißtrauen des hohen kgl. Ministeriums als ein ungerechtfertigtes und erhofft Genehmigung des neuerdings eingereichten Gesuchs des Unterstützungsvereins um Zulassung zum Geschäftsbetrieb in Bayern.“

Rundschau.

Typographische Jahrbücher. Das 12. Heft enthält: Artikel: Schriftgießerei-Proben. — Technische Rundschau: Kleine Sünden — Amerikanische Briefbogen — Hilfsapparat für die Herstellung verschiedener Wetterarten — Japanesien — Gußeiserne Formstöße — Holzmehldruck — Versuche über den Farbenverbrauch — Verstellbare Brückenwalze mit

Bogenschnidern — Neue Tiegeldruckmaschine — Neue Maschine zum Bedrucken von Papier, Pergament, Leder u. s. w. — Verbesserte Gießmaschine — Patent-Drachstempelmaschine — Verbesserter Heißluftmotor — Neue Art von Autographie. — Beilage: Gratulationskarten. — Schriftproben: Schmale Italicen von Ludwig-Frankfurt und Mediäval-Schrift von Flinkh ebendasselbst.

Die hauptsächlichsten Breslauer Zeitungen, nämlich die Schlesische Zeitung, Schlesische Presse, Breslauer Zeitung und Breslauer Morgenzeitung, haben sich seit kurzem einen „telegraphischen Spezialdienst“ zugelegt, durch den sie in den Stand gesetzt sind, die Reichstagsverhandlungen schon vollständig in der Morgen- statt wie bisher erst in der Mittags-Ausgabe zu bringen. Das Seherpersonal wird durch diese Einrichtung zum größten Teil bis nachts 2 Uhr im Geschäft zurückgehalten, d. h. mit anderen Worten: daselbe ist zu einer Arbeitszeit von ca. 16—17 Stunden verurteilt. — Die Schlesische Volks-Zeitung zeigt an, daß sie vom 1. Januar 1882 ab täglich in zwei Ausgaben erscheinen werde, in einer Früh- und in einer Mittagsnummer. Von den in Breslau erscheinenden 6 größeren politischen Blättern werden also vom 1. Januar ab zwei (Schlesische Presse und Breslauer Zeitung) täglich dreimal, drei (Schlesische Zeitung, Schlesische Volks-Zeitung und Schlesisches Morgenblatt) täglich zweimal und ein Blatt (Breslauer Morgen-Zeitung) täglich einmal erscheinen.

Prof. Dr. Friedrich Ratzel, der bekannte Ethnograph, übernimmt vom 1. Januar ab an Stelle Friedrich von Hellwalds die Redaktion der geographischen Wochenschrift Das Ausland.

König Ludwig von Bayern verlieh dem Dichter Karl August Heigel, früher Redakteur des Bazar, den Kronenorden, verbunden mit dem persönlichen Adel. Heigel hat, wie in früheren Jahren so auch diesmal, für die Separat-Theatervorstellungen des Königs ein Schauspiel „Der Genius des Rufmes“ geschrieben.

Das Berliner Tageblatt hat 300 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen Verletzung des türkischen Postgesetzes am Berliner Hofe.

Ein von L. Jakobsohn verlegter, bei Julian Schott in Posen gedruckter Weihnachtscatalog wurde wegen Fehlens der Druckfirma polizeilich beschlagnahmt.

Verboten wurde in Wiesbaden ein in Braunschweig gedrucktes Wahlflugblatt.

Einer der bedeutendsten Leipziger Kommissionäre des Buchhandels, Hermann Fries, hat sich vor kurzem das Leben genommen. Ueber das Motiv des Selbstmordes gibt der unterm 5. Dezember über das Nachlassvermögen verhängte Konkurs-Auskunft. Dieser Vorgang dürfte für manchen um so überraschender gewesen sein, als Fries erst in den letzten Jahren ein eigenes großes Haus bezog und sein Geschäft zu den renommiertesten gehört.

Ueber das Vermögen des Buchdruckereibesizers Christoffer Hilgerloh in Bremen ist Konkurs eröffnet worden. Anmeldepflicht bis zum 15. Januar 1882 einschließlich.

In einem am 23. November d. J. vor dem Leipziger Amtsgerichte stattgefundenen Verhandlungstermin in Privatanklagensachen F. Th. Neumanns, Karl Julius Haarfelds und Ernst August Sorges gegen den Schriftfeger Ernst Sell wegen Verleumdung ist von letzterem folgendes zu Protokoll erklärt worden: „Der Angeklagte verpflichtet sich, auf seine Kosten folgende Erklärung im Leipziger Tageblatt veröffentlichen zu lassen: Ich erkläre hiermit, daß die Beschuldigungen, welche ich in der von mir verfaßten, in meinem Auftrag gedruckten und auf meine Veranlassung versendeten Schrift „Ein Lebensbild aus der Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes“, veranschaulicht durch gesammelte Mißzellen von Ernst Sell, Leipzig, im September 1881 gegen die Herren Franz Theodor Neumann, Oberfaktor, Karl Julius Haarfeld, Metteur des Tageblattes, und Ernst Sorge, Faktor, sämtlich in der Offizin des Herrn Polz, aus-

gesprochen habe, unwahr sind; ich nehme diese Beschuldigungen zurück und bitte die genannten Herren deshalb um Verzeihung. Christian Ernst Sell; und zwar soll die Veröffentlichung durch Privatkläger Neumann, dem zu diesem Zwecke eine Abschrift des Vergleichsprotokolls zugestellt wird, erfolgen.“

Bei der Versteigerung der dem Herzog von Marlborough gehörig gewesenen Sunderland-Bibliothek wurde ein seltenes spanisches Werk von Christoval de Arana, gedruckt in Madrid 1641 und von der spanischen Regierung f. J. mit Strenge unterdrückt, mit 31 Guineen (= 651 Mk.) bezahlt.

Wie die Academy erfährt, find 5000 babylonische Schrifttafeln (darunter viele sehr gut erhaltene) in den Erdbügeln von Abu-Habba (Stätte von Sippare, dem Spharaoim des Alten Testaments) entdeckt worden. Dieselben werden dem Britischen Museum einverleibt. Es ist möglich, daß dieser Fund die Bibliothek von Sargan I., der Anno 2000 vor Christi Geburt lebte, enthält.

Gestorben.

In Aachen am 3. Dezember der Seher Josef Stoffregen, 30 Jahre alt — Lungenentzündung mit nachfolgender Auszehrung.

In Leipzig am 5. Dezember der Drucker Wlth. Treutler, 22 Jahre alt — ertrunken im Pleißenflusse bei Ronnewitz.

Briefkasten.

R. in G.: 1. 45 Mk. 2. Weber Kaution, Konzeption noch Anzeige nötig, aber ein Pflichtexemplar. 3. Ihr Vorschlag, Zeitungs Expedition betr., ist nicht durchführbar, die Portokosten übersteigen den Profit. 4. Der Solalyschlag ist ja Sache der betr. Orte. — M. in S.: Senden Sie doch die 50 Pf. in Marken ein. — X. Nürnberg: Rein. — S. in Elgg: Bis Ultimo Dezember 80 Pf. — s. Frkf.: Bleibt beim alten. — r. Jittau: Wir können fernerhin derartige Thatsachen nur dann veröffentlichen, wenn die betr. Schriftstücke mit dem Vereinsstempel versehen sind. — D. in Kulmbach: Zu solchen Empfehlungen ist nur der betr. Ortsvorstand berechtigt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Saalgau. 3. Qu. 1881. A. Gausasse: Bestand am 1. Juli 796,80 Mk., Einnahme 1586,15 Mk. = 2382,95 Mk., Ausgabe 1468,18 Mk., bleibt Bestand am 1. Oktober 914,77 Mk. — B. Krankenkasse (G. S.): Bestand am 1. Juli 4833,50 Mk., Einnahme 1172,75 Mk. = 6006,25 Mk., Ausgabe 501,50 Mk., bleibt Bestand am 1. Oktober 5504,75 Mk.

Bezirksverein Posen. Als Kassierer ist Herr Strzetuski, Seher in der Hofbuchdruckerei, gewählt worden und sind alle Geldsendungen an denselben zu richten.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 14. Dezember abends 8 1/2 Uhr: Vereinsitzung in Saal a Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, Rechenschaftsbericht, 2. Wahlen des Vorstands und der Kommissionen, 3. das Leipziger Flugblatt (hierzu Antrag des Vorstands), 4. Wahl einer Matinee-Kontrollkommission, 5. Remuneration des Vorstands, 6. Fragekasten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Duisburg der Seher Hans Bieski, geb. in Dießlo (Ostpreußen) 1861, ausgebildet daselbst 1880; war noch nicht Mitglied. — Eugen Schöredt, Am Burgacker 45.

In Heidelberg der Seher Peter Burde, geb. in Heidelberg 1862, ausgebildet daselbst 1881. — G. Klinger, Anlage 32.

In Stettin der Seher Alexander Duellmann, geb. in Stettin 1858, ausgebildet in Strassburg i. U. 1876; war schon Mitglied. — R. Müller, Stettin-Grünhof, Warfower Straße 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Verein der gegenseitigen Vereine ist beizufügen: Buchdruckerverein zu Bergen (Norwegen). — Gleichzeitig wird in Erinnerung gebracht, daß auf der Reise erkrankte Mitglieder gegenseitiger Vereine auf Kosten der Allgemeinen Kasse im Spital Verpflegung erhalten, indem unsere Mitglieder bei den betreffenden Vereinigungen die gleiche Vergünstigung genießen.

Stuttgart, 9. Dezember 1881.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Günstiger Kauf.

Veränderungshalber ist meine hiesige, im besten Gange befindliche Buchdruckerei **sofort** billig zu verkaufen. [921]

Goslar a. Harz. N. v. d. Chevalerie.

Buchdruckerei-Verkauf.

In-e. lebh., fabrike. Stadt ist e. i. g. Betrieb befindl. Druckerei zu kaufen. Off. u. P. P. 964 bef. d. Exp. d. Bl. [964]

In einem Vorstadtdorfe Leipzigs (12000 Einw.) ist eine im flotten Gange befindliche Buchdruckerei mit guter Stadtkundschaft Familienverhältnisse halber **sofort** preiswert zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer bel. ihre Adresse unter A. Z. 966 in der Exped. d. Bl. niederzulegen. [966]

Eine nur kurze Zeit im Gebrauch gewesene

Tiegeldruckmaschine

System Liberty, Fundamentgröße 30:40 cm, ist wegen Anschaffung eines größeren Formats billig zu verkaufen. Herm. Schlag, Leipzig. [975]

Einen gewandten Schriftseher

sucht sofort C. A. Mylius, Sonneberg. [971]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

katholisch, welcher im Accidenzdruck Tüchtiges leistet und womöglich auch mit einer vierfachen Druckmaschine umzugehen versteht, wird gesucht. Bewerber wollen ihre Anerbietungen mit Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit unter Nr. 977 an die Exped. d. Bl. einfinden. [977]

Ein gewandter Schweizerdegen

dessen Hauptbeschäftigung jedoch das Drucken an der Maschine ist, wird in einer größeren Provinzialstadt Ostpreußens auf sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Referenzen sub M. T. 200 an Otto Schulz, Insterburg, erbeten. [969]

Fertigmacher

und tüchtige Gießer an Rüstermannschen Maschinen finden Kondition bei [962]

Geuzich & Seyse, Hamburg.

Gesucht.

Vier tüchtige Maschinen-gießer finden sofort Kondition bei Otto Weisert in Stuttgart. [927]

Ein junger, strebsamer

(M. 18147)

Schriftseher

der im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz tüchtig ausgebildet ist, sucht baldmöglichst

dauernde Kondition.

Offerten unter P. 2859 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, München. [951]

Ein Seker in der russ., lettisch. u. deutschen Sprache sucht bald. Kondition. Gef. Off. unter B. L. Wiesbaden, Neugasse 15, 2. Stock, erbeten. [976]

Ein namentl. i. Accidenz- u. Zeitungssatz sowie i. Zeitungs-, Werk- u. Tabellenatz bewandelter zuverl. u. solider Schriftseher, der gegenw. als Faktor e. mittl. Buchdruckerei fungiert, sucht, gest. auf Original-Zeugnisse, zum 1. Januar dauernde Kondition. Gef. Off. sub H. K., 970 an die Exped. d. Bl. erbeten. [970]

Ein mit sämtlichen Maschinensystemen vertrauter, im Zuluft-, Accidenz- u. Stereotypendruck durchaus tüchtiger Maschinenmeister sucht Kond. Gef. Off. an Börner, Zigarrengesch., Berlin, Ritterstr. 108, erb. [978]

Ein junger Maschinenmeister

in einer größeren Buchdruckerei konditionierend, im Fache tüchtig, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten unter 28 R. Le. postlagernd Bromberg erbeten. [969]

System Didot

Complete
Buchdruckerei - Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätig

J. M. HUCK & COMP.

Schriftgiesserei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.

Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.

Hartmetall

Stereotypie Xylographie
Stempelschneiderei
Schriftgiesserei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravier-Anstalt

Schriftgiesserei
C. J. Ludwig
Frankfurt a. M.
hält ihre Erzeugnisse empfohlen.

Wertvolles Weihnachtsgeschenk.

Bis jetzt erschienen Heft 1—10.

Illustrierte
Encyklopädie der graph. Künste.
Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

In Heften à 80 Pf.
Die erschienenen 10 Hefte enthalten die Artikel „Aa — Frasers Setmaschine“ und gegen 190 Illustrationen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verleger. [973]

Herr Franz Kojduhski

Schriftseher aus Warschau, ist gebeten, seine Adresse angeben zu wollen. [968]

Josef Hölter in Santhofen.

Freund Ludwig Penkel, um Deine Abdr. bittet Ferd. Franz, Dittenen b. Altona, Al. Rainstr. 40, II. L.

Franz Franke in Danzig

Größtes Fachgeschäft für Buch- u. Steindruckereien liefert vollständige

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit Schnellpressen, Handpressen, Hilfsmaschinen, Schriften, Holz-Utensilien etc. in kürzester Zeit nach vielfährigen praktischen Erfahrungen. — Genaue Aufstellungen. Prospekte und Preiskurante umgehend gratis und franko. [702]

Weihnachtsgeschenk, insbesondere für Lehrlinge.

Musterbuch für Accidenzseher und -Drucker.

100—120 lose Blätter in Karton. Preis 5 Mk.

Diese Musterblätter aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst enthalten eine große Anzahl von Accidenzarbeiten aller Art in einfacher wie komplizierter Ausführung und eignen sich deshalb ganz besonders als Vorlagen für vorkommende Accidenzarbeiten. Die Proben aus den neueren Jahrgängen des Archivs sind unter dem Titel:

Musterblätter für Accidenzseher und -Drucker in 22 Heften erschienen. Preis pro Heft 1,75 Pf.

Bestellungen und Gelder erbitte franko, wogegen ich gleichfalls franko sende. Komplette Kataloge meines typographischen Verlags, der sich ganz vorzüglich zu Geschenken eignet, sende auf Verlangen sofort franko.

Alexander Waldow, Leipzig. [974]

Typographische Jahrbücher.

In diesen Tagen verandten wir an sämtliche Buchdruckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz einen Prospekt der Typographischen Jahrbücher nebst Subscriptionsliste. Bestellungen bitten baldigst an uns gelangen zu lassen. [979]

Leipzig, 9. Dezember. Die Expedition.

DEDLINED TYPOGRAPH. GESELLSCHAFT BERLIN

Dienstag den 13. Dezember abends präzis 8 1/2 Uhr:

Vereins-Sitzung

in Aux Caves de France, Wallstraße 25.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Resnerowski über „Nemotechnik“. [972]

Leipzig.

Freitag den 16. Dezember 1881, im Restaurant Bellevue, Kreuzstraße

Vortrag

von Herrn Karl Werner-Essen über Zwecke und Ziele des Unterstützungsvereins mit besonderer Berücksichtigung der Zentral-Krankenkasse.

Um recht zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen eruchen
J. A. A. Hüttig. Paul Schmidt.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Bewegungstatistik vom 20. bis 26. November.

Mitgliederstand 827 (Allg. Kaffe 813, Zweigkassentasse 525); Konditionslose 48; Patienten in der Hauptkaffe 23, in der Zweigkaffe 16; Jnvaliden 29; Witwen 34. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 844.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Titel-Regeln. Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 3 Exempl. 10 Pf.

Graviranstalt
Stempelschneiderei
Galvanoplastik
Grosse Auswahl
Brot-, Zier- und Titel-
Schriften.
Prompte Ausführung.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
gegründet 1842
LEIPZIG.

Stereotypie
Utensilien-Fabrik
Messinglinien
Neu-Einrichtungen
in kürzester Zeit
System Didot.
Bestes Material.